

Hohendiek 11

Eine Baumaßnahme mit Hindernissen

Im April 1973 erwarben Günter und Karin Pieper, geb. Schulz, ihr ca. 1160 m² großes Grundstück von Helmut und Charlotte Hoffmann. Es ist heute das Flurstück 19/1, das durch den Kauf aus dem Flurstück 19/2 abgetrennt wurde. Auf diesem Grundstück stand ein größerer Schuppen, den Helmut Hoffmann, als der noch sein Baugeschäft führte, als Fahrzeughalle und als Material- und Geräteschuppen benutzte.



Unser Bauvorhaben war allerdings nicht ohne Hindernisse realisierbar. Zunächst wurde eine Bauvoranfrage beim Kreishochbauamt abschlägig beschieden. Als wir dann „grünes Licht“ für unser geplantes Bauvorhaben erhielten, stellten wir auch unverzüglich einen entsprechenden Bauantrag. Diesen hatte unser Schwager Helmut Hoffmann schon vorher angefertigt. Zugleich begannen wir mit der Entkernung des Schuppens. Zuletzt stand nur noch das Dach gestützt auf dem bauseitigen Holzständerwerk. Die vorhandenen Fundamente, auf dem unser Haus einmal stehen sollte, erhöhten wir. Unter dem Dach wurde der Keller ausgebaggert. Die Wände schütteten wir zumeist aus Beton, auf der die Hohlstein-Betondecke dann zum Liegen kam.

Es war Ende August / Anfang September 1973 geworden, aber eine Baugenehmigung fehlte uns noch. Ein erster Herbststurm Ende September brachte uns Unheil. Das Dach kippte zusammen und ruhte nun auf den Fundamenten (siehe Foto). Am nächsten Tag, ein Sonnabend, bauten wir die Blechbedachung ab und die Brettbinder und Dachlatten folgten. Sonntagnachmittag war alles erledigt und unser Grundstück war nun von der Straße gut einsehbar. Das dicke Ende kam wenige Tage später. In einem Einschreibebrief teilte uns das Bauamt die Ablehnung unseres Bauantrages mit. Begründung: Wir hatten einen Abbruch getätigt, ohne dafür eine Genehmigung zu besitzen! Oh Jammer!



Die Spuren des
Herbststurmes!

Es folgten nun ungewisse Tage, Wochen und Monate mit vielen Behördengängen, Telefonaten und Schriftwechsel. Im frühen Frühjahr 1974 erhielten wir dann ein erstes positives Signal von unserem damaligen Ellingstedter Bürgermeister Heinrich Bauer und dem zu der Zeit für uns zuständigen Amtsvorsteher Hans Thomsen. Mit beiden wurde ich bei dem für Ellingstedt zuständigen Straßenbauamt in Rendsburg vorstellig, um mit deren Mitarbeiter in unserer Angelegenheit ein klärendes Gespräch zu führen. Es ging um die Genehmigung einer Grundstücksausfahrt zur K9. Nach viel Überzeugungsarbeit erhielten wir letztlich das o. K. der Vertreter des Straßenbauamtes. Ein neuer Bauantrag konnte wieder gestellt werden. Hurra!!!

Anfang September dann endlich die Erlösung. Wir hatten nun einen genehmigten Bauantrag vorliegen und die Bauarbeiten liefen sofort mit „Hochdruck“ an.



Ich hatte mir den Urlaub des Vorjahres aufgespart und nahm diesen mit dem noch für 1974 fälligen. Mit viel Unterstützung gelang es mir bis Mitte Oktober die tragenden Außen- und Innenwände zu mauern. Nach Schütten der Geschoßdecke stellten wir, unterstützt von vielen fleißigen Helfern, Anfang November den Dachstuhl auf. Richtfest! Am Tag danach brachten wir die Lattung zum Tragen der Dachziegel auf. Die Dachziegel wurden anschließend nur lose aufgelegt und der Rohbau war schon einmal von oben dicht. Um im Winter die Innenwände bei günstiger Witterung mauern zu können, wurden die Außentüren und die Fenster mit einem Folienverschlag abgedichtet. Kurz vor Weihnachten 1974 war der Bau winterfest.



Ein milder Winter ließ es zu, dass ich abends und an den Wochenenden das Innenmauerwerk mauern konnte. Im frühen Frühjahr, Mitte März bis Mitte April, mauerten drei Maurer einer Baufirma das Verblendmauerwerk auf. Als gelernter Elektroinstallateur begann ich schon bald mit der Verlegung der Elektroleitungen. Bei der Verlegung der Wasser- und Abwasserleitungen unterstützte mich ein guter Bekannter als Fachmann. Ähnlich war es bei der Installation der Heizungsanlage, die per Heizöl betrieben wurde.

Mit seinen Fachkenntnissen und den erforderlichen Anweisungen unterstützte uns unser Schwager beim Einbau der Fenster. Derweil verstrich meine Ehefrau Karin mit einem bauerfahrenen Bekannten die Dachziegel. Anschließend verfugten beide auch große Teile des Außenmauerwerkes. Als Putzersatz klebte ich mit einem guten Bekannten Rigipsplatten an die Wände. Schon bald hieß es Tapeten und Fliesen aussuchen und kaufen. Das Ankleben der Fliesen übernahm unser Nachbar Willi Hildebrandt. Für das Tapezieren waren mein Helfer vom Rigips kleben und seine Ehefrau zuständig. Sie erhielten den Beinamen „Firma Wand und Decke“. Der Einbau der Türen nahm ja auch noch Zeit in Anspruch und Weihnachten, unser anvisierter Einzugstermin, nahte. Das Verlegen der Teppiche und das Anbringen der Gardinen erledigte ein Mitarbeiter der Firma Karstadt. Es war nun Ende November geworden und Möbel sollten auch noch gekauft werden. Eine Einbauküche, wie wir sie heute haben, konnten wir uns finanziell nicht leisten. Wir stellten sie uns mit Einzelschränken mit E-Herd und Kühlschrank konventionell zusammen. Der Umzug der

Schlafstube ging rasch über die Bühne. Sie war auf Hohendiek 9, wo wir seit August 1972 unser Zuhause hatten, abzubauen, über den Hofplatz zu tragen und im Neubau wieder aufzustellen.

Am 20. Dezember 1975 war es geschafft! Und Weihnachten feierten wir mit unseren Kindern, Michaela 1973 und Arne 1975 geboren, in unserem neuen Zuhause.

Meine Eltern Hermann und Berta Pieper zogen im Sommer 1977 in ihr neues Zuhause im westseitigen Hausteil ein. Sie wohnten hier bis zu ihrem Tod. Mein Vater verstarb im Dezember 1981 und meine Mutter im Januar 1991.

An den Grundmauern des Hauses sind bisher keine nennenswerten Veränderungen durchgeführt worden. Im Sommer 1981 bauten wir Räume für unsere Kinder auf einem Teil des Dachbodens aus und im Sommer 2011 haben wir die Dacheindeckung, versehen mit einer energieeinsparenden Dachdämmung, erneuern lassen.



Kartoffeln und Gemüse bauen wir nicht mehr an. Die Straßenseite säumt ein Ziergarten. Im Sommer blühen hier Blumen in unterschiedlichster Art und Vielfalt. Auf dem rückwärtigen Grundstücksteil befinden sich ein Doppelcarport sowie ein großer Zierteich, eine kleine Rasenfläche und viele Büsche, Sträucher und Nadelbäume.



Günter Pieper
Dezember 2016